

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 15 (1859)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postherz

Honny soit qui
mal y pense.



15. Bd.
1859.

N^o. 14.
2. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ehrrerbietige Vorstellung der Bürger und Einwohner von pumpelussisch Cairo an die Tit. europäischen Mächte in Sachen des Congresses.

Wir endbesunterzogenen Bürger und Einwohner von pumpelussisch Cairo haben mit Bedauern in Erfahrung gebracht, daß Sie, hochgeehrte, hochgeachtete europäische Großmächte, noch keinen geeigneten Sitz für den großen Kongreß über die italienische Frage haben ausfindig machen können. Wir halten es für eine Ehrenpflicht, Sie auf die ausgezeichneten Vorzüge, welche unsre löbl. Stadt Cairo darbieten würde, hiermit aufmerksam zu machen.

Pro primo war Cairo während mehrerer Jahrhunderte die Residenz mehrerer Ambassadoren fremder Mächte, weshalb unserer Bevölkerung unverkennbare diplomatische Eigenschaften sozusagen angeboren sind, den Männern namentlich die so schwere Kunst zu schweigen, den Frauen dagegen, welchen letzterer Vorzug weniger eigen ist, ein besonders empfänglicher Sinn für die Geheimnisse der höheren Kochkunst. Ohne gute Diners haben die H^H. Diplomaten noch nie etwas Ordentliches zu Tage gefördert. Den blutigen Revolutionskriegen machte erst der Pariser Friede ein Ende, wo die H^H. Friedensstifter bei den freres provençaux und dem rocher de Cancalo zu speisen Gelegenheit hatten. In Wien, wo nach dem Ausspruch des Dichters der Braten ohne Unterlaß sich

am Spieße dreht, wurden die Verträge geschlossen, welche Europa seit mehr als 40 Jahren beglückten, leider nun aber etwas fadenscheinig geworden sind. Cairo's Frauen haben das stolze Bewußtsein, daß ihre pâtés aux grenouilles den leckersten Talleyrand befriedigen werden; ihre risotti und polastri scheinen zur Lösung der italienischen Frage vorzüglich geeignet; nicht minder ihre selzizzi; dem ächt nationalen maluns vermöchte selbst die verstockteste österreichische Hartnäckigkeit nicht zu widerstehen.

Pro secundo wollen Sie, Tit., in Betracht ziehen, daß wir in unsern Kellern einen Tropfen Landwein besitzen, der sich vor dem besten Burgunder nicht zu schämen braucht und auch — besonders in Rußland — als solcher getrunken wird. Burgunder, der die Eigenschaft hat, das Gedächtniß zu stärken, ist bekanntlich der Lieblingswein der Diplomaten; die besten Diplomaten probuzirt anerkanntermaßen Rußland, wo der Landwein von Cairo als Burgunder getrunken wird. Wo könnte also wohl der Diplomatengongreß einen geeigneteren Sitz finden, als in unserer löblichen Stadt, wo selbst die H^H. Kutscher und Kammerdiener der H^H. Kongreßmitglieder mit Diplomatenwein par excellence abgetränkt würden? —

Pro tertio bitten wir nicht übersehen zu wollen, daß unter den von Cairo beherrschten Provinzen sich auch das berühmte Hochthal der Zuckerbäcker befindet. Und wie manche bittere Pille wird wohl am Kongreß, der in Aussicht steht, verzuckert werden müssen! Wer möchte wohl ihrer sardinischen Majestät zumuthen, die Verzichtleistung auf das lombardische Königreich zu verschlucken, wenn dieselbe nicht zuvor au rhum glacirt worden wäre? Und wie wäre Kaiser Franz Joseph im Stande, die Aufhebung der Separatverträge herunterzuwürgen, könnte man ihm dieselbe nicht in der Hülle einer charlotte russe serviren? —

Pro quarto eignet sich pumpeluisch Cairo auch deshalb vortreflich als Sitz des Kongresses, wo die italienischen Fragen gelöst werden sollen, weil dort jeder fachino italienisch versteht, insbesondere jene kräftigen Schlagwörter, die man von italienischen Kutschern und Fuhrleuten zu erlernen Gelegenheit hat und von welchen der italienische Stiefel (von der Spitze bis zu den Struppen hinauf) während den Kongreßverhandlungen und bei Bekanntwerden der erfreulichen Resultate wiederhallen wird. Die Bürger von Cairo, von denen manche etwas russisch und französisch verstehen, würden sich ein Vergnügen daraus machen, die erwähnten Aeußerungen der italienischen Volksstimmung den H. H. Kongreßmitglieder zu vollmessen.

Pro quinto fehlt es in Cairo auch nicht an den Räumlichkeiten, die zur Abhaltung von Kongreßsitzungen geeignet wären. Wo tiefes dunkles Geheimniß die Verhandlungen umhüllen müßte, wäre das städtische Archiv mit seinen bombenfesten Mauern und eichenen Thüren das geeignetste Lokal; für traulich-gemüthliche Vorbesprechungen stünde das stille Stübchen gleich rechts beim Eintritte in das bischöfliche Schloß zu Gebote, — Wände, die gewohnt sind, den ereignißschwangeren Konferenzen großer Staatsmänner zu lauschen.

Unterzeichnete sind überzeugt, daß Sie, Tit. europäische Großmächte, nach gehöriger Würdigung vorstehender Gründe den Kongreß, von dem der Weltfriede abhängt, nirgends anders abhalten lassen werden, als in der Mitte ihrer achtungsvollst ergebenen

(Folgen die Unterschriften)

Kleine Bemerkung Postheirichs zu vorstehender „ehrerbietigen Vorstellung.“ Daraus wird nichts, liebe Bürger von Cairo, trotz aller euerer guten Gründe! Warum wurde zuerst Genf, dann Aachen, dann Baden-Baden in Vorschlag gebracht? Messieurs les diplomates veulent s'amuser. Macht ihr Ansprüche auf den Kongreßsitz, so leihet euch zuerst von Freund Fazy seinen Bias!

Fünf Tage aus dem parlamentarischen Leben eines Großraths.

No trovato — ma vero!

Erster Tag.

Herr Präsident, mini Herre Großrath! Da-n-ig o Handelsma bi und — i darfs wohl säge — e bedeutende Umfaß ha, so erlaube-mr o es Wort über das neu Handels- und Wechselrecht u. s. w.

Zweiter Tag.

Herr Präsident, mini Herre Großrath! Es wär mer nid igfalle über d'Bestürung vo de Banknahme z'Wort z'ergrife; aber da-n-ig d'Ehr ha nid numme i dr Bankverwaltig z'siße, sondern o Mitglied vo der Bankdirektion selber z'siße, so muess i mer doch es Wörtli erlaube u. s. w.

Dritter Tag.

Herr Präsident, mini Herre Großrath! Da mer grad am Büdget über d'Straßekredite si und

i d'Ehr ha im Gemeindrath vo üser Stadt z'siße, so möchti bi dem Anlaß doch frage, wie-n-es si mit der Straßepflasterentschädigung vom obere Thor bis a Bäregrabe verhalti u. s. w.

Vierter Tag.

Herr Präsident, mini Herre Großrath! I wott Sie nid lang ushalte, aber da-n-i d'Ehr ha es Bataillon z'kommandire, so mueß-ig doch numme e ganz churzi Bemerkung mache vo wäge dene Kaputröcke, wo me no aschaffe mueß u. s. w.

Letzter Tag.

Herr Präsident, mini Herre Großrath! Wenn-ur nid a dr Zit so vorgrückt wäre, so würdig-ur über dä Gägestand o no es Wörtli erlaube; i ha nämlich seiner Zit d'Ehr gha i der Kommission z'siße, wo die Sach het müesse vorberathe u. s. w.

Noch ein schöner Zug aus dem Leben des großen Helvetiers.



Grand-maitre des fruitiers. Was! Papa Fritschì a l'audace mich zu spotten aus? — Vite la police! Paß sie mir das coquin — —

Aus dem blauen Leist.

Kam heute der Kaplon später in die Sitzung, als das erste Tractandum schon erschöpft, will sagen, als man beim zweiten Schoppen war. Fragte ihn der vorsitzende Gerichtsfäß, ob er entschuldigt oder unentschuldigt abwesend sein wolle, worüber der Kaplon sich sehr erbößete, meinte nämlich, er habe unterdessen Gscheideres ausgedacht für das Wohl unseres Städtli, als wir andern. Wesuaben gab ihm der Gerichtsfäß das Wort, sich zu verexplizieren, und begann der Kaplon, nachdem er das Jaganettli neben sich geleit hatte, um eister in Kriegsbereitschaft zu sein:

Liebe Mitbürger und Fründ! Ihr wißt, daß wir im Städtli einen Ambassidoren-Hof haben, wo man aus jungen Souverainen Soldaten fabrizirt. Dieser Hof hat seinen Namen von den Ambassidoren, von denen bei uns keine mehr wachsen, seit der möschige Ambassidor das Zeitliche gesegnet. Liebe Mitbürger, welchem Wohlgejunten wässert es nicht höchst lieblich im Mund, wenn er

in alten Gschriften liest, wie gut es der Bürger hatte, als noch die Ambassidoren bei uns rezidirten. Hat mir mein seliger Großvater erzählt, wie sein Vater sich amüßte, wenn ein Dopheng geboren wurde, wo man jedem Bürger einen Tschepperwegen gab mit einem Feusbäyler darin, wenn er zu einem Thor einen ging, und wo der Fischbrunnen und der Stöcklibrunnen den ganzen Tag Margräster und Elsäßer laufen ließen, so daß jeder redliche Bürger einen ordlichen Burgeruß erhielt wie am Neujahrmorgen, wenn er auf die Junst ging. Davon gar nicht zu reden, wie auch den Bürgerstöchteren gar oft im Ambassidorenhof Gelegenheit gegeben war, ein schönes Stück Geld und andere Kleinigkeiten sich zu verdienen.

Aber *tempi paschali*, sagt der Weltsch, ist aber nicht so. Mitbürger, Ihr wißt, daß der gegenwärtige französische Gesandte Dürgo heißt; aus alten Taufbüchern, Chroneggen und Predikollen habe ich nun herausgebrungen, daß dieser Dürgo

ein Nachkomme von denen ist, welche das Dürgenen-Haus stifteten. Wenn man nun weiß, daß dieses Dürgenen-Haus neben dem Ambassidoren-Hof steht, muß Einem dann nicht der Gedanke kommen, daß der Dürgo eigentlich neben dem Dürgenen-Haus loschiren sollte; der Enkel neben der Stiftung seiner Aeltern. Ja, Mitbürger und Fründ, luget mich nicht so grausam an. Euch ist bekannt, daß die Berner dem Dürgo kein Loschie geben wollen, und daß er aus Cheib deßhalb ausziehen will. Weshalben schlage ich vor, daß der blaue Leist einen Ambassidor aus seiner Mitte an jenen Ambassidor absenden soll, mit der unmaß-

geblichen Meldung, wieder in unser Städtli zurückzukehren, wie das in alten Zeiten bei den Ambassidoren Brauch und Recht war. Derselbige ziehe wieder in den Ambassidoren-Hof ein; kann man ja die Soldaten in dem Chüngeltgraben unterbringen, und so wird sich erfüllen, was Einer letzten Winter in der Combdie gesagt hat: „Alles schon dagewesen!“ — —

Abgestimmt, schrie der Gerichtssäß, abgestimmt, unterstützt, schrie der Better aus der Nationalwertstätte. Bekam also der Kaplon das Mehr, und soll in der nächsten Sitzung zur Wahl des Ambassidoren geschritten werden.

f e u i l l e t o n .

Dreier: Wo der nächste Kongreß stattfindet will ich nicht verrathen; soll ich dir aber sagen, wo das nächste Concl abgehalten werden wird?

Meier: Wo denn?

Dreier: In der Gemelude Grub im Kanteton St. Gallen. Dort zitiert laut „ostschweizerischem Wochenblatt“ ein „Bischof“ 28 — sage achtundzwanzig andere „Bischöfe“ vor Gericht.

Meier: Warum versammelt sich der Kongreß nicht in Aachen?

Dreier: Es wird ohnedieß genug Ach und Weh darüber geschrieen werden!

Meier: Wie kommt's, daß auch Genf nicht konvenirt?

Dreier: Hätte es sich wohl geschickt, daß man über das Schicksal des Kirchenstaates in der Calvinsstadt entschieden hätte?

Meier: Und Brüssel?

Dreier: Die dortigen Spitzenköppler verstehen sich zu gut auf die feinen Fäden; das diplomatische Geheimniß wäre dort in Gefahr gewesen.

Meier: Da hätten die Konferenzherren nach dem Haag gehen können.

Dreier: Sie werden ohne dieß bald genug am Haag stehen.

Meier: Am Ende trägt dann doch Baden-Baden den Sieg davon?

Dreier: Wohl möglich, da wohl mehr als ein diplomatischer Mohr dabei sein wird, der sich gerne weiß waschen möchte.

Muster - Kanzleikstl.

„Ich sah während den letzten 30 Jahren Kläger wohl bei 5 bis 6 Mal mit Wagen seine Hoffstatt beschütten.“

Muster - Annoncen.

Wo 2 Fuder Bau zu verkaufen und ein möbirtes Zimmer mit oder ohne Kost zu haben ist, sagt die Expedition d. Bl.

(Curseer Anzeiger Nr. 11).

Beim Waldhorn ist ein sehr gelegener Kasten auszulehnen.

(Tagblatt d. Stadt St. Gallen Nr. 63).

Muster - Adressen.

An

Marli Häfeli bl Fraulain Adelheit von Tobel Gehrte Fabrikation.

An

Herrn Herrn Rudolf Stättiger Großherzog Badens in Trutrinen bei Herren Zwuz posamenten Meister.

Ob Erlinsbach den 28. J. 1859.

An Herrn Oberst Surt, An das 2. Schweizer Regimnt Jakob Pfister Soldat von der 3. Kompany Poly befindet sich gesund und wol

Mit Gruß

Jakob Pfister.

Briefkasten. A. K. in G. Ist ja nur ein unschuldiger Druckfehler. — J. G. in J. Gehört in die Kategorie des niedern Blodsinns. — H. in G. Wir sind so bornirt, die Schärfe der Pointe Ihres Gedichts nicht herausfinden zu können. — K. F. Mille grazie. — N. in B. Vorläufigen Dank.